

WORTBILDUNGSPFLEGE

Folge 2: Den Mammufanten aus dem Ei pellen

von Elke Donalies

Im Deutschen wird der Wortschatz vor allem durch zwei Verfahren erweitert: erstens durch die Übernahme von Sprachmaterial aus anderen Sprachen, also durch Entlehnung, und zweitens durch die Bildung von Wörtern aus im Deutschen vorhandenem Sprachmaterial, also durch Wortbildung. Hier geht es um Wortbildung. Dass Wortbildung notwendig ist, bestreitet natürlich niemand; viele betrachten aber besonders kreativere Wortbildungsprodukte mit skeptisch abweisendem Blick. Meine als Sprachreportfolge erscheinenden Beiträge zur Wortbildungspflege plädieren dagegen für einen freien und freundlichen Umgang mit den Möglichkeiten der Wortbildung. Die Beiträge sollen anregen und verlocken.

Weil die übliche Wortbildungskost aber weder Feind noch Freund an den reich gedeckten Sprachtisch locken kann, serviere ich hier ausschließlich die lockenden Leckerbissen der Wortbildung, die schrillen Extravaganzen und die mauerblümlich stillen feinen Besonderheiten. In dieser Folge geht es um eine Unterart der Komposition, um die Kontamination (zu lat. *contaminare* »miteinander in Berührung bringen«), auch Wortkreuzung, Wortverschmelzung, Wortmischung, Kontraktion oder – nach englischem Vorbild – Blending genannt.

Bei der Kontamination werden Wörter, offenbar nie mehr als zwei, miteinander verschachtelt, z.B. *Mammut* und *Elefant* zu *Mammufant*. Dabei fallen Laut- bzw. Buchstabenfolgen weg. Zu unterscheiden sind zwei Typen von Kontaminationsprodukten:

- a) Bildungen wie *Mammufant* mit einfach irgendwie, z.B. nach Kriterien der Aussprechbarkeit, ineinander geschobenen Teilen, wobei beliebige Laute bzw. Buchstaben gestrichen werden: *Mammut* + *Elefant*
- b) Bildungen wie *Lakritzelei* (Beispiel von Heringer, Grammatik und Stil, 1989, S. 192), deren Einheiten gemeinsame Laut- bzw. Buchstabenfolgen haben und sich darin exakt überschneiden: *Lakritz* + *Kritzelei*

Gebildet werden vor allem Substantive, seltener Adjektive, äußerst selten Verben, z.B. *Demokratur*, *Pädagogenschlag*, *akadämlich* (Beispiele von Heringer, ebd.), »Rüpelradler seien sie und Rowdys [...], die sich »fahradiesische Freiheiten« herausnehmen« (Taz 1991, Cosmas), »Anpasser-Wossi« (Spiegel 1993, Cosmas), »Wissmania und Merkelogie – Wie einmal zwei Minister etwas über den Flugverkehr herausfanden« (Überschrift in

Robin-Wood-Magazin 1/1998, 16). Kontamination ist ein internationales Phänomen, vgl. u.v.a. das in jüngster Zeit im Englischen gebildete *Netiquette* »Benimmregeln für das Verhalten im Internet« aus engl. *internet* und engl. *etiquette*.

Mitunter wird aus Versehen kontaminiert: Jeder kennt Versprecher wie *sich vereinstimmen* aus *sich verständigen* und *übereinstimmen*. Solche Knoten im Kopf oder in der Zunge bringen natürlich wenig; sie mögen deshalb meinelten von schulmeisterlich veranlagten Menschen getadelt werden. All diese untadeligen Tadler würde ich aber gerne daran hindern zu schulmeistern, was Kinder, die wunderbar offen mit der Sprache herumexperimentieren, bilden: Als Vorschulkind habe ich (ungetadelt!) *Advester* gefeiert, irgendwas Diffuses zwischen *Advent* und *Silvester*. Und in meinen kühnsten Träumen zähmte ich den *Nilwurf*, irgendein schräges Ungeheuer aus *Nilpferd* und *Maulwurf*. Erwachsene kontaminieren, sich der Auffälligkeit der Bildungen bewusst, überwiegend wortwitzelnd okkasionell. Aber es gibt auch griffige Bildungen mit Bestand in der Standardsprache: Etabliert sind z.B. *Kur-laub* und *verschlimmbessern*.

Bei der Bildung von Kontaminationsprodukten sind Sprecherschreiber prinzipiell nicht beschränkt; sie sollten lediglich sicherstellen, dass die Ausgangswörter von ihren Hörerlesern dekodiert werden können: Meine Studenten haben den *Pädagogenschlag* spontan belacht, konnten *Netiquette* jedoch nicht einordnen. Auch generelle stilistische Beschränkungen sind nicht auszumachen: Kontaminationsprodukte finden sich gleichermaßen in legeren wie in seriösen Texten, z.B. der *Mammufant* in einem Naturwissenschaftsbericht der sprachlich ja nicht gerade als übermäßig kreativ bekannten »Zeit«: »Kürzlich berichtete die BBC von Bemühungen eines japanisch-sibirischen Forschungsprojekts, Elefantenkühen das gefrorene Sperma von Mammuts zu injizieren, das im Eis konserviert wurde. [...] Der *Mammufant* wäre erst der Anfang« (Zeit 1996, Cosmas).

Kurzum: Falls Sie heute noch nichts verschraubschachtelt haben, wagen Sie doch einfach mal wieder ein paar kleine Bonmogeleyen!

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.